**Medien – Atelier in Basel**

Wahrscheinlich geht es Euch ähnlich wie mir: Seit den Präsidentschaftswahlen in den USA treibt mich eine Frage um: Warum wurde Donald Trump gewählt. Und welche Rolle spielten die Medien. Der Präsident der bekannten Fernsehgesellschaft CBS brachte die Wahl von Trump mit folgenden Worten auf den Punkt: Trump ist schlecht für Amerika aber gut für **das Medien – Business.**  Trump lieferte und liefert jeden Tag süffige Schlagzeilen, sie bringen Klicks und schaffen Aufmerksamkeit. Am meisten Stimmen erhielt Trump von schlecht und nicht informierten Amerikanern. Die Frage drängt sich auf: Haben hier auch die amerikanischen Medien versagt ?

**Seit mehr als 20 Jahren existiert in den USA** eine BürgerbewegungFree Press. Sie ist überzeugt, dass Amerikas Demokratie in Gefahr und eine Medienreform notwendig ist. Als ehemaliger Amerika-Korrespondent und Mitglied der Gewerkschaft Syndicom beobachte ich diese Bürgerbewegung seit Jahren. ( Es ist mir bewusst, dass die amerikanische Medienszene nicht eins zu eins auf Europa und die Schweiz übertragbar ist. Trotzdem gibt es es auch in Europa und in der Schweiz viele ähnliche Entwicklungen wie in den USA, die uns zu denken geben müssten.)

 Das letzte Mal nahm ich in Denver (Colorado) an einer Konferenz von Free Press teil. Mehrere tausend Vertreter von regionalen und lokalen Gruppen machten sich Gedanken über die Medienkonzentration, die sinkende Qualität des Journalismus und die notwendigen Reformen. Free Press wurde von Linksliberalen gegründet. An der Basis gibt es heute aber auch konservative Stimmen, die gegen die Medienkonzentration protestieren. Sie wollen nicht, dass Medienkonzerne, die in New York, Chicago oder Atlanta sitzen, bestimmen, was sie zu sehen, zu hören oder zu lesen bekommen.

Als Beispiel zitiere ich den **konservativen Kolumnisten William Saffire.** Er hat für die NYT geschrieben: Er meinte: „Warum haben wir immer mehr TV-Kanäle aber immer weniger Auswahl ? Die Medienmogule sonnen sich in ihrem Fusionsrausch und realisieren nicht, dass immer mehr Menschen den Verlust der lokalen Kontrolle und Identität nicht mehr akzeptieren. Die Konzentration von Macht sollte für einen Konservativen ein Anathema sein.“ Soweit William Saffire. Frage :Haben wir in der Schweiz von konservativen Medienpolitikern so etwas je zu hören bekommen ?

„Immer mehr Kanäle, immer mehr Medien aber immer weniger Auswahl“. In den USA sagt man dieser Medienüberschwemmung: **„We are overnewsed and underinformed“.**

Der zitierte William Saffire spricht ein wichtiges Thema an. Immer mehr Menschen wehren sich gegen den Verlust der lokalen Kontrolle und Identität. Diese Amerikaner haben Trump gewält. Sie leben im sogenannten „Flyover Country“. Flyover Country ist in den USA ein stehender Begriff für die Landmassse zwischen den Küsten. Also der Teil des Landes, über den man immer nur hinwegfliegt und wo man selber noch nie war. Die meisten klassischen Medien, die sogenannten Leitmedien sind an der Ost- und Westküste konzentriert.

Im „Flyover Country“ ist die Medienlandschaft ausgetrocknet. Hunderte von regionalen und lokalen Zeitungen sind eingegangen. Ganze Städte und Regionen haben sich in sogenannte „News Wüsten“ verwandelt. Wenn eine Stadt oder Region mehrheitlich von ethnischen Minderheiten oder armen Weissen bewohnt ist, sind sie für die Mainstreammedien nicht mehr interessant. Sie sind auf das besser situierte Amerika ausgerichtet. Das heisst: Der Journalismus, der dazu da wäre, Fakten zu vermitteln und Zusammenhänge darzustellen, erreicht die Menschen im „Flyover Country“ nicht mehr.

 Die an der Ost – und Westküste situierten Medien haben die Korrespondenten, die über das „Flyover Country“ berichteten, aus Spargründen aufgegeben. „Wir wissen nicht mehr, was im übrigen Amerika vor sich geht“, sagt eine ehemalige Chefredaktorin der NYT. Deshalb haben die grossen Medien in ihren Newsrooms bis in die Wahlnacht nicht realisiert, dass der skurrile Aussenseiter Donald Trump tatsächlich Präsident der USA gewählt worden ist.

In den Verfassungen demokratischer Länder werden Presse- und Meinungsfreiheit garantiert. Der Staat garantiert diese Freiheiten **von oben**. Es gibt aber auch ein **Recht auf Kommunikation,** also auch ein Recht auf Information **von unten**. Das verstanden die Gründerväter der USA. Sie sorgten dafür, dass Zeitungen mit verbilligten Postgebühren subventionierten Druckkosten bis in die letzten Winkel der USA gelangten. Die Gründerväter verstanden, dass die Medien nicht dem Markt überlassen werden dürfen. Heute sind die Medien dem Markt überlassen. Deshalb entstanden die „News Wüsten“.

 Wir kennen den Begriff **„Digital Divide“**. Es gibt in den USA einen **wachsenden** Anteil der Bevölkerung, etwa 33 Prozent, die keinen Zugang zum schnellen Internet haben. Davon betroffen sind wiederum die Minderheiten, die Arme Bevölkerung. Die grossen Telecomanbieter sind nicht interessiert, das Internet in Gebieten auszubauen, wo es keine kaufkräftige Konsumenten gibt. Denn sie sind für die Werbung nicht interessant.

In den USA herrscht nicht nur ein Digital Divide, ein ungleicher Zugang zum Internet, sondern auch ein News Divide: Eine gut informierte, privilegierte Elite steht einer wachsenden Mehrheit gegenüber, die nicht mehr zur informierten Gesellschaft gehört.

Der amerikanische Medienexperte Robert McChessney und Mitbegründer von Free Press bringt es auf den Punkt: „Der Kampf um die Information für **alle** Bürger ist die entscheidende Schlacht. Ziel einer Medienreform muss sein, **alle** Bürger mit der für das Ueberleben der Demokratie notwendigen Information zu versorgen.“ Die ganze Gesellschaft hat ein Recht auf Kommunikation. McChesney ist überzeugt, dass die Medienkonzentration und News Wüsten das Resultat einer **falschen Politik** sind, die korrigiert werden könne. McChessney macht sich aber keine Illusionen\_ Im politischen Kontext von heute seien solche politischen Korrekturen unmöglich. Als Kronzeugen zitiert er Ex-Präsident Jimmy Carter, der erklärt hat: „In den USA gibt es keine funktionierende Demokratie mehr“. McChesneys zieht folgende Bilanz: **Eine Medienreform ist ohne Demokratiereform nicht möglich.** Oder: Die Medienkrise ist auch eine Demokratiekrise.

In den USA wird krampfhaft nach einem neuen Business- Modell für den Journalismus gesucht. Dabei wird vergessen, dass Journalismus immer durch Werbung querfinanziert wurde. der Journalismus allein war und ist kein Geschäft. Der Begriff **Business- Modell führt also in eine Sackgasse.** Information hat einen Preis ist aber keine Ware und darf nicht dem Markt überlassen werden.

Dem stimmte sogar unser Bundesrat zu. In einem Bericht zur Mediensituation in der Schweiz aus dem Jahr 2011 steht der **Schlüsselsatz**: „Es besteht Anlass zur Befürchtung, dass das freie Spiel der Marktkräfte allein das erwünschte Resultat einer vielfältigen, qualitativ ausreichenden Medienlandschaft nicht zu gewährleisten vermag.“ Trotz dieses deutlichen Befunds hat die Schweizer Regierung bis heute nichts unternommen. Sie überlässt die Informationsmedien weiterhin den Kräften des Marktes, welcher die demokratiegerechte Information unterhöhlt und zerstört.

**Information ist der Sauerstoff für die Demokratie**, auf dieses Bild hat mich ein amerikanischer Medienwissenschafter aufmerksam gemacht, den ich an einem Jahrestreffen von Free Press getroffen habe. Er hat ein Buch mit dem Titel „Fighting for Air“ (Ringen um Luft) publiziert. Information ist Sauerstoff für die Demokratie. Ohne Sauerstoff stirbt die Demokratie. Information ist ein öffentliches Gut und darf nicht dem Markt

überlassen werden. Die ganze Gesellschaft hat ein Recht auf Kommunikation. **Das sollte die Stossrichtung einer linken Medienpolitik sein.**